

Die Knospe *ist so gut
wie ihre Kontrolle*



Wer Knospe kauft, will Knospe-Qualität. Diese beginnt mit der Einhaltung der Bio-Suisse-Richtlinien auf den Höfen – im Interesse aller, die auf diese Marke setzen.

Mitte Februar bis Ende August hat die Biokontrolle Saison. Die zwei Kontroll- und Zertifizierungsstellen Bio Inspecta und Bio Test Agro (BTA, siehe Infobox) prüfen bei der Jahreskontrolle die Einhaltung der Bio-Suisse-Richtlinien auf den Knospe-Höfen. Die Kontrolleurinnen und Kontrolleure, alle mit landwirtschaftlicher Praxiserfahrung, halten allfällige Mängel im Inspektionsbericht fest (siehe Reportage Seite 8). Zu möglichen Konsequenzen äussern sie sich nicht. Sie dürfen auf sich anbahnende Probleme hinweisen, aber nicht beraten. Der Bericht wird vom «Innendienst» der Zertifizierungsstelle nach dem 4-Augen-Prinzip überprüft. Nun erst werden Sanktionen gegen allfällige Regelverstösse verfügt. Dagegen besteht ein Rekursrecht.

Ein besonderes Augenmerk legt die Kontrolle unter anderem auf die Richtlinienänderungen, die jeweils Anfang Jahr in Kraft treten. «Die Betriebe haben grundsätzlich gut auf die veränderten Anforderungen reagiert», sagt Andreas Müller, stellvertretender Bereichsleiter Landwirtschaft und Leiter Fachbereich Zertifizierung bei Bio Inspecta. Es seien bisher nur einzelne Verstösse gegen Neuerungen aufgefallen. So darf man die Schwänze von Lämmern nur noch mit tierärztlicher Verordnung und bei Einzeltieren coupieren. Dieser veterinäre Nachweis fehlte zuweilen. Neu ist auch die obligatorische Mitgliedschaft bei einer anerkannten Bioschweineorganisation und die Teilnahme an einem Plus-Gesundheitsprogramm. Erst ein Betrieb konnte dies gegenüber der Kontrolle nicht belegen. Auch gemäss BTA sind die seit Anfang Jahr besuchten Knospe-Betriebe auf Kurs. Thomas Herren, Geschäftsführer von BTA, führt das auch auf die Informationsanlässe zurück: «Anfang Jahr streuen wir die Neuerungen breit, damit sie ins Bewusstsein der Produzenten gelangen.»

Dauerbrenner unter den Verstössen

Hingegen führe der Tierzukauf von konventionellen Betrieben immer wieder zu Beanstandungen, so Thomas Herren. Das ist auch bei Bio Inspecta ein Dauerbrenner unter den Verstössen. «Inzwischen braucht jeder Zukauf von erstgebärenden Zuchttieren aus Nichtbiobetrieben eine Ausnahmegewilligung. Die lag nicht überall vor», sagt Andreas Müller. Bio Inspecta bedaure, das kleine Angebot an Biotieren. «Gesuche um die Bewilligung müssen wir dennoch anhand eines strikten Kriterienkatalogs beurteilen.» Da bestehe kein Spielraum. Dafür hätten sie kaum Verstösse gegen die Vorschriften beim konventionellen Futterzukauf festgestellt. Das gute Futterjahr 2020 bescherte den Betrieben in aller Regel genug eigenes Grundfutter.

Mit Abstand die meisten Beanstandungen verursachten bei den Bio-Inspecta-Kontrollen bisher lückenhafte oder fehlende Aufzeichnungen, etwa bei der Selbstdeklaration zum Biodiversitätscheck oder bei den sozialen Richtlinien. Auch Auslauf- und Behandlungsjournale waren nicht überall vollständig. Unter der grossen Arbeitsbelastung auf den Betrieben kommen diese administrativen Notwendigkeiten scheinbar zu kurz. BTA beobachtet, dass sich viele Betriebsleitungen mit der Digitalisierung noch schwertun und mehr Bürokratie allgemein auf Ablehnung stösst. Dokumentationsmängel bringen aber Ärger, Frust und Kosten. Viele liessen sich einfach vermeiden, sagt Andreas Müller: «Unser Kontrollpersonal stellt fest, dass Betriebe, wo Dokumente mit laufender Aufzeichnungspflicht gut sichtbar und mit griffbarem Schreibzeug platziert sind, weniger Probleme haben.» In der Regel stellt Bio Inspecta auf rund 85 Prozent der Betriebe keine Abweichungen fest. Gleiches ergab die letztjährige Erhebung von Bio Suisse über alle Knospe-Betriebe. «Betriebsleitende brauchen eine profunde Kenntnis des Regelwerks und der jährlichen Änderungen sowie viel Disziplin für die Schreibeinheit», anerkennt Andreas Müller. «Dass ihnen dies stets aufs Neue gelingt, verdient grossen Respekt.» *Stephanie Fuchs*



Bio kontrollieren und entwickeln

Vier Kontroll- und Zertifizierungsstellen sind vom Bund für Biokontrollen akkreditiert. Zur Überprüfung der landwirtschaftlichen Knospe-Betriebe sind Bio Inspecta AG (5630 Betriebe, Stand 2020) und Bio Test Agro AG (BTA, 1843 Betriebe) im Einsatz. Für die Kontrolle der Unternehmen, die Knospe-Produkte verarbeiten und handeln – also der Lizenznehmenden –, sind zudem Procert AG und Ecocert Imoswiss AG zugelassen.

Bei einem Teil ihrer jährlichen Kontrollen auf den Knospe-Höfen erfüllen Bio Inspecta und BTA zugleich öffentlich-rechtliche Aufträge und überprüfen Anforderungen von Label-Organisationen. Dies, um die Anzahl der Kontrollgänge für die Landwirtschaftsbetriebe zu reduzieren. Der Biolandbau entwickelt sich seit Jahren im Umfeld der wachsenden ökologischen und sozialen Herausforderungen über die Richtlinien hinaus stetig weiter. Der Verband pflegt Beratung, Bildung und Erfahrungsaustausch, etwa zu Biodiversität oder Tierwohl. Zurzeit überlegen Bio Suisse und FiBL, wie sie Biobetriebe auch in den Bereichen Energie, Klimaneutralität, nachhaltige Anbausysteme sowie Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Nachhaltigkeitschecks und Beratung begleiten können. An diesen Zukunftsthemen arbeitet auch die Abteilung «Strategische Projekte und Forschung», die Bio Suisse unlängst geschaffen hat. Sie soll den künftigen Umgang damit konkretisieren und verbandsintern zur Diskussion stellen.

Inhaltliche Fragen der Produzentinnen und Produzenten zu den Richtlinien beantwortet Bio Suisse.

→ Bereich Landwirtschaft, Bio Suisse
landwirtschaft@bio-suisse.ch
Tel. 061 204 66 66



Die Kontrolleurin Pascale Strauss begutachtet das Saatgut und schaut, dass nur biokonforme Pflanzensamen eingesetzt werden. Bilder: Aline Lüscher

Unterwegs mit der Biokontrolle

Knospe-Betriebe werden jährlich überprüft. Auf Betriebsbesuch zeigt die Kontrolleurin Pascale Strauss mit Klemmbrett, Stift und Checkliste ausgerüstet, worauf sie den Fokus legt.

Von der Hauptstrasse über einen kleinen Bach führt der Weg an Weiden mit Anguskühen und ihren im Gras liegenden Kälbern vorbei. Pascale Strauss sitzt am Steuer, Teamleiterin von rund 20 Kontrolleurinnen und Kontrolleuren der Bio Inspecta in der Nord- und Ostschweiz. Ihr Blick schweift über die Landschaft. Zur Vorbereitung hat sie die Betriebsdaten und Vorjahresresultate studiert. «Obwohl es mich manchmal reizt, besuche ich vor einer Kontrolle die Website eines Betriebs nicht», erklärt Pascale Strauss, «ich will mit einem unvoreingenommenen Blick auf den Hof kommen.»

Sie erreicht den Biobetrieb der Familie Schreiber im aargauischen Wegenstetten nach der Mittagspause. Von Siesta ist hier aber keine Spur: Auf dem Reitplatz traben Pferde und vom Stall her kommt ihr bereits der Betriebsleiter Stefan Schreiber und sein mitverantwortlicher Sohn Silvan entgegen. Nach der Begrüssung erklärt Pascale Strauss den Ablauf der bevorstehenden Kontrolle, gestartet wird mit den Acker- und Wiesenflächen. Die Kontrolleurin und die beiden Landwirte steigen in die Autos und fahren zu einem Urdinkelfeld.

Auf Augenhöhe begegnen

Pascale Strauss hört aufmerksam zu, wenn Stefan Schreiber von der Parzellengrenze und dem benachbarten Acker des konventionell arbeitenden Bauern erzählt. Sie überprüft die Pufferzone und fragt, wie sich der Biobauer vor Abdrift der Pflanzenschutzmittel schützt. «Mir ist ein Gespräch für die Per-

son wichtig, die vor mir steht», wird Pascale Strauss später sagen. «Die Haltung des Betriebleiters zu verstehen, ist grundlegend für die Kontrolle.» Sie lässt Stefan Schreiber darum den Raum, über seine Kulturen und seine Visionen zu reden. Mit ihrer langjährigen Erfahrung kann sie während des Gesprächs dennoch gezielt auf die Punkte zu sprechen kommen, die für ihre Kontrolle wichtig sind. Pascale Strauss greift geschickt Stichworte auf und fragt nach dem verwendeten Saatgut. Es ist die fünfte Saison, in der Pascale Strauss bei Bio Inspecta Kontrollen durchführt. Sie kennt die Situation auch von der anderen Seite: Mit ihrem Mann führt sie einen Knospe-Betrieb im zürcherischen Rickenbach.

«Anfangs achtete ich penibel auf die Reihenfolge der Checkliste für den Rundgang», sagt sie. «Mit der Routine wurde ich flexibler. Mittlerweile weiss ich genau, welche Fragen ich klä-



«Die Haltung des Betriebsleiters zu verstehen, ist grundlegend für die Kontrolle.»

Pascale Strauss, Bio Inspecta

ren muss und nutze dafür am liebsten die Situationen, die sich natürlich ergeben.» Auf einer Weide kniet Silvan Schreiber und sucht nach den Sprösslingen des Waldstaudenroggens. Er und sein Vater testen laufend neue Anbaumethoden, hier einen beweideten Acker. Klappt alles wie geplant, werden die beiden Landwirte das Getreide hoch dreschen. Unten bleibt die Weide und damit die Bodenbedeckung stehen. «Der Boden ist das Wertvollste, was wir haben. Alles kann man ersetzen,

sogar Tiere, aber den Boden nicht», fasst Stefan Schreiber zusammen. Beim letzten Halt auf dem Feldrundgang stehen die Kontrolleurin und die beiden Landwirte vor einer sattgrünen Kunstwiese. Für die ausgewogene Nährstoffversorgung nutzt Stefan Schreiber mittlerweile immer öfter kompostierten Hofmist statt Gülle oder Stallmist – ein gutes Stichwort für Pascale Strauss. Sie wird im Büro die Nährstoffbilanz und all-fällige Nährstoffzufuhren genau überprüfen. Zurück auf dem Hof, sind die Ställe an der Reihe. Stefan Schreiber hält Milch- und Mutterkühe. Die Tiere ernährt er ohne Kraftfutter und dank den standortangepassten gesunden Milchkühen kann er auf Antibiotika verzichten. Die wenigen Kälber und Jung-tiere, die gerade nicht auf der Weide sind und stattdessen in den eingestreuten Boxen stehen, schauen den fremden Besu-cherinnen gespannt zu. Pascale Strauss lässt sich aber weder von den Tieren noch vom zügigen Tempo der Landwirte ab-lenken. Sie geht langsam durch den Stallgang und blickt da-bei abwechselnd nach links und rechts, um alles im Auge zu behalten. Ihr ist wichtig, den Landwirtinnen und Landwirten Respekt zu zollen. «Darum frage ich immer zuerst, bevor ich eine Futtertonne oder einen Medikamentenschrank öffne», betont Pascale Strauss und ergänzt: «Es gehört natürlich zu meiner Pflicht, alles zu überprüfen.»

Der Abschluss des Rundgangs ist der Pensionspferdestall, ein helles Gebäude mit Einzel- und Gruppenhaltung. Die Schreibers sind begeisterte Westernreiter und führen eine Zucht mit Freibergpferden. Der Grossteil der Tiere im Stall sind allerdings Pensionspferde. In der Biolandwirtschaft eine besondere Herausforderung: Die Betriebsleitenden müssen die Pferdebesitzerinnen informieren über die verbotenen Mittel wie Insektizide in Mückensprays. Zudem dürfen indivi-duelle Nahrungszusätze oder Kraftfutter der Privatpferde nicht mit dem Hofbetrieb vermischt werden.

Höchste Konzentration im Büro

Im Hofcafé richtet sich Pascale Strauss schliesslich mit ihrem Laptop ein, Stefan Schreiber reicht ihr einen dicken Ordner mit den Betriebsunterlagen. Die Landwirte sitzen der Kon-trolleurin gegenüber. Damit sie immer sehen können, was Pascale Strauss am Laptop geöffnet hat, stellt sie ihnen ein grosses Tablet hin, das ihren eigenen Laptopbildschirm spie-gelt. Etwa zwei Stunden tippt Pascale Strauss konzentriert Daten ein, rechnet nach und vergleicht Formulare mit Liefer-scheinen und Checkliste. Jedes Jahr gibt Bio Suisse spezielle Fokusthemen vor, aktuell sind es Verpackungsmaterial, Weide bei Geflügel und die Lohnverarbeitung. Bei diesem Betrieb be-trifft das hauptsächlich die Metzgerei, die das Fleisch für die Direktvermarktung verarbeitet.

Ab und zu stellt Pascale Strauss eine Frage an die Land-wirte oder bittet um einen weiteren Beleg. Sie lobt die Be-triebsleitenden für die gute Vorbereitung, so komme sie trotz vieler zu prüfenden Unterlagen schnell vorwärts. «Eine ge-wisse Anspannung spürt man bei der Kontrolle immer», gibt Stefan Schreiber zu, der seit 26 Jahren Biobauer ist. «Mir ist auch schon passiert, dass ich ein Kreuz an der falschen Stel-le gemacht habe. Die Reaktion von der Biokontrolle kommt dann prompt.» Das sei aber auch richtig so, denn nur mit ho-hen Standards könne eine Marke wie die Knospe ihre Qualität hochhalten. Mittlerweile hat sich auch Helene Schreiber zu Mann und Sohn gesellt. Die Kontrolleurin überprüft mit He-lene Schreiber die Direktvermarktung im Hofladen, für diesen



Die Kontrolle beginnt mit dem Feldrundgang.

Betriebszweig ist sie zuständig. Pascale Strauss schaut stich-probenhalber das Rezept für das Bauernbrot an, schätzt die verarbeitete Menge und vergleicht mit dem Lieferschein.

Nach fünf Stunden auf dem Hof schliesst sie den Kontroll-bericht ab und geht die wichtigsten Punkte nochmals durch. Das Betriebsleiterpaar kann sich zurücklehnen: Pascale Strauss hat keine Mängel auf dem Betrieb festgestellt, erinnert aber bereits an die Kontrolle im Folgejahr, denn da wird die Warte-frist einiger importierter Tiere überprüft. Sie weist darauf hin, dass sich die Betriebsleitenden innert drei Tagen melden kön-nen, falls sie mit dem Inspektionsbericht nicht einverstanden sind. Helene Schreiber möchte das Dokument auf dem Tablet unterzeichnen, doch das ist als Linkshänderin gar nicht so ein-fach. Nach mehreren erfolglosen Versuchen signiert ihr Mann. «Die Unterschrift ist denn auch das Schwierigste gewesen an dieser Kontrolle», lacht Pascale Strauss. *Aline Lüscher*



Optimal vorbereitet für die Kontrolle

Pascale Strauss ist Regionalleiterin von rund 20 Kontrolleu-rinnen und Kontrolleuren bei der Bio Inspecta der Region Nord- und Ostschweiz. Sie führt jährlich rund 50 Kontrollen durch und schätzt besonders den Einblick in die Lebenswelt der Landwirtinnen und Landwirte wie auch den Austausch mit ihnen. Pascale Strauss bewirtschaftet zudem mit ihrem Mann einen Biobetrieb im Zürcher Weinland. Sie verrät ihre Tipps, wie eine Biokontrolle möglichst effizient abläuft:

- Vorbereitungscheckliste für Biokontrolle ausdrucken und alle Dokumente bereitlegen.
- Ordner führen mit allen Dokumenten für die nächste Kontrolle (auch möglich als elektronischer Ordner).
- Wichtige Formulare wie Behandlungsjournale an den Kühlschränken hängen und dadurch im Auge behalten.



www.bio-inspecta.ch > Dokumente > Landwirtschaft > Allgemeine Dokumente > Vorbereitungsliste Biokontrolle